A SA MAJESTÉ,

le Roi des Pays-Bas, Prince d'Orange-Nassau,

GRAND-DUC DE LUXEMBOURG,

etc. etc. etc.

SIRE,

C'est avec la plus profonde anxiété que les populations Luxembourgeoises viennent d'apprendre la teneur de la Note Allemande, qui nous accuse ouvertement d'avoir méconnu les devoirs de la Neutralité, et qui déclare la Prusse déliée de l'obligation de respecter l'heureuse situation faite au Grand-Duché par le Traité de Londres.

Sire, le Gouvernement de l'Union a été indignement trompé dans l'appréciation de la conduite des Luxembourgeois.

S. A. R. Monseigneur le Prince HENRI, le Représentant bien-aimé de Votre Majesté, a été témoin des efforts incessants faits par notre Gouvernement pour sauvegarder la Neutralité dont nous jouissons; les nations voisines, la Prusse, la France et la Belgique, peuvent certifier hautement d'avoir vu sans cesse, le petit Luxembourg le premier au poste de la charité et de la bienfaisance; et l'Europe entière peut sceller de sa parole, la déclaration que Vous fait en ce moment solennel un malheureux peuple, qui n'a d'autre titre pour sa défense, que le sentiment du droit, du devoir et de la justice.

Sire,

Notre pauvre patrie est en ce moment plus menacée qu'à aucune autre époque de son histoire. C'est au milieu de cette crise suprême que nous venons supplier Votre Majesté, de sauver le Luxembourg, et **de ne jamais permettre qu'on dispose de son existence politique sans le libre vote de ses populations.**

Les soussignés ont l'honneur de se dire, de Votre Majesté, les très-fidèles, les très-dévoués, et les très-respectueux serviteurs et sujets.

An Seine Majestät,

den König der Niederlande,

Prinz von Oranien-Nassau, Großherzog von Luxemburg.

etc. etc. etc.

Majestät!

Mit der größten Bestürzung hat die Bevölkerung Luxemburgs den Inhalt einer deutschen Note vernommen, die uns offen beschuldigt, die Pflichten der Neutralität verkannt zu haben, und welche Preußen der Verpflichtung für entbunden erklärt, die dem Großherzogthum durch den Londoner Vertrag eingeräumte glückliche Stellung zu respektiren.

Majestät!

Die norddeutsche Regierung ist in ihrer Beurtheilung über die Haltung der Luxemburger in unwürdiger Weise irregeleitet worden.

Seine Königliche Hoheit der Prinz Heinrich, der vielgeliebte Stellvertreter Ihrer Majestät, war Zeuge der unausgesetzten Bemühungen unserer Regierung, um die Neutralität, die wir besitzen, zu wahren; die Nachbars-Nationen, Preußen, Frankreich und Belgien können laut bezeugen, daß sie immer das kleine Luxemburg zuerst auf dem Posten der Nächstenliebe und Wohlthätigkeit getroffen haben, und ganz Europa kann mit seinem Worte die Erklärung besiegeln, die Ihnen in diesem feierlichen Augenblicke ein unglückliches Volk macht, das zu seiner Vertheidigung nichts hat als das Gefühl des Rechtes, der Pflicht und der Gerechtigkeit.

Majestät!

In diesem Augenblicke ist unser armes Vaterland mehr bedroht als in irgend einer andern Epoche seiner Geschichte. Inmitten dieser äußersten Krisis kommen wir Eure Majestät bitten, Luxemburg zu retten, und nie zu gestatten, daß man über seine politische Existenz, ohne die freie Zustimmung seiner Bevölkerung, zu verfügen.

Ew. Majestät treueste und ergebenste Diener und Unterthanen.

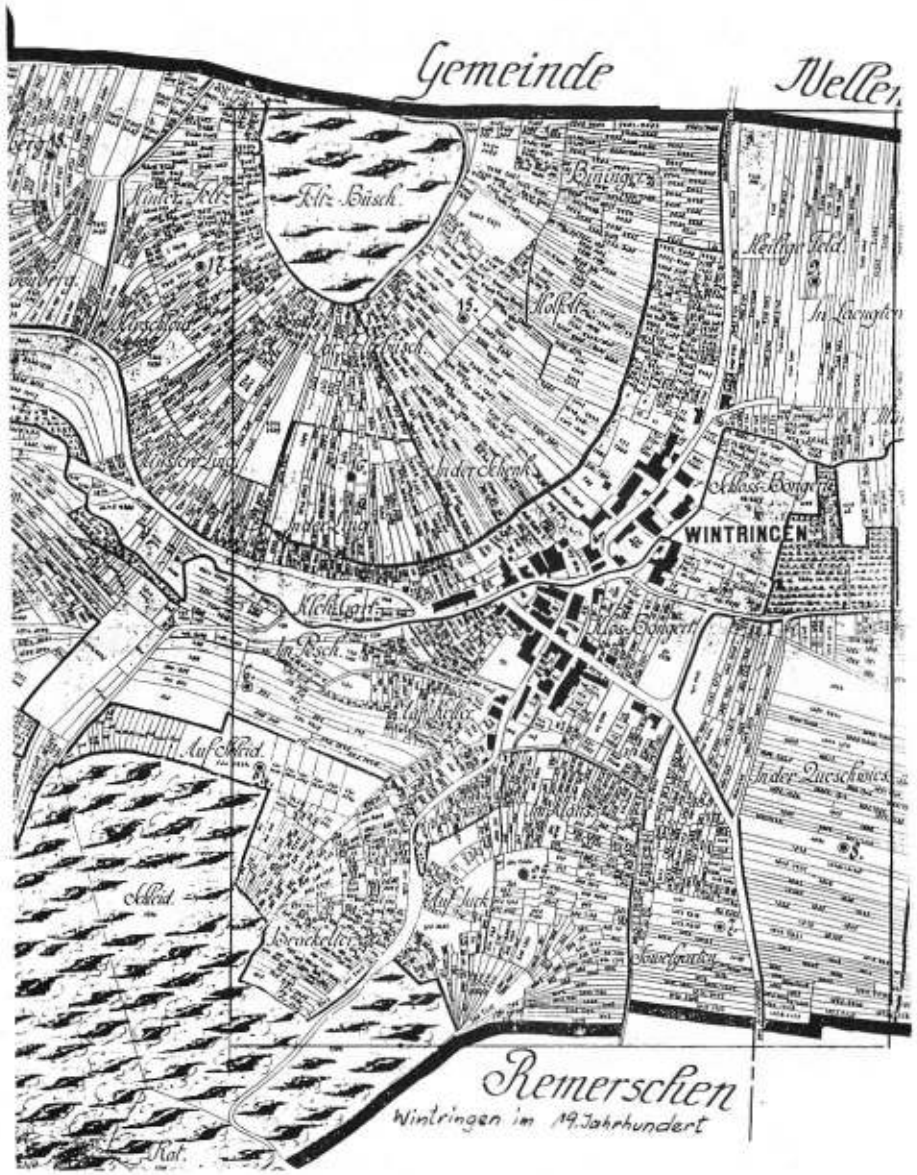
Wie es zu den Wegebausyndikaten kam

Zu Beginn des 19. Jahrhunderts waren die wirtschaftlichen Verhältnisse in unserem Lande wirklich nicht rosig. Die Industrialisierung Luxemburgs hatte noch nicht begonnen, das Land war arm und die Landbevölkerung mußte ihren Lebensunterhalt dem kargen Boden buchstäblich abringen. Das seit der Römerzeit bestehende primitive Bewirtschaftungssystem der Dreifelderwirtschaft hatte zur Folge, daß weite Flächen des Landes nach einer zwei- bis dreijährigen Ausnutzung als Ackerboden, während 6 bis 18 Jahren und bisweilen sogar bis zu 50 Jahren brach lagen, da ja der Kunstdünger noch nicht verwendet wurde und die Nützlichkeit des tierischen Düngers nicht genügend bekannt war. Dieses Wirtschaftssystem führte notgedrungen zur Schaffung eines ausgedehnten Flures rund um die Ortschaften, welcher von den Eigentümern aber auch von den andern Dorfeinwohnern gemeinschaftlich genutzt wurde. Die so ausgeübte Benutzung ländlicher Grundstücke, auch „Gemeinheiten" oder „droits d'usage" genannt, umfasste unter anderen: Weideberechtigung (vaine pâture) auf Äckern, Wiesen und sonstigen Weideplätzen; Forstberechtigungen zum Mitgenusse des Holzes und zum Streu holen; das Recht zum Nachrechen (Glannen) abgeernteter Felder; den Flurzwang.

Da den Inhabern der vielen, kleinen landwirtschaftlichen Betrieben das Kapital fehlte um die notwendigen Investierungen vorzunehmen welche die Ertragsfähigkeit ihrer Ländereien gesteigert hätten, mußten sie als Tagelöhner arbeiten um zu überleben. Die zahlreichen, und daher billigen Arbeitskräfte bewogen aber die Großbetriebe an dieser Jahrhunderte alten Flurverfassung festzuhalten. Eine intensive Bewirtschaftung des landwirtschaftlich genutzten Landes wurde so durch die erworbenen Rechte und auch durch die Lebensgewohnheiten der Landbevölkerung unmöglich gemacht.

Die öffentlichen Verkehrswege welche durchwegs nicht befestigt waren, und daher nach der Schneeschmelze im Frühjahr und nach den langen Herbstregen grundlos wurden, erschwerten obendrein die Bestellung und die Ernte der Felder. So war unsere Landwirtschaft immer noch den Launen der Natur zu sehr unterworfen, als daß man die Furcht vor Hungersnöten in unserem Land als gebannt hätte ansehen können.

Als nun die beginnende Industrialisierung des Landes die Zahl der Verbraucher, welche nicht Selbstversorger waren, stetig ansteigen ließ, sah sich die luxemburgische Landwirtschaft genötigt für eine immer größer werdende Zahl von Konsumenten die Nahrung zu sichern. Dies konnte



aber nur geschehen durch eine Erhöhung der Ertragsfähigkeit der Grundstücke, sei es mittels verbesserter Arbeitsmethoden auf der vorhandenen Fläche, sei es durch eine Vergrößerung des landwirtschaftlich genutzten Areals durch neu zu schaffende Äcker und Wiesen. Eine intensive Bewirtschaftungsweise mußte aber notgedrungen zur Aufgabe der gemeinschaftlichen Benutzung der Grundstücke führen und setzte daher die katastrale Festlegung der Parzellen voraus.

Schon zur Zeit der österreichischen Kaiserin Maria Theresia war eine Abschätzung des Grundeigentums in unserem Lande verordnet worden. Die genaue Bestimmung der Fläche der einzelnen Parzellen wurde aber erst unter Napoleon planmässig begonnen und unter der niederländischen Verwaltung Luxemburgs, noch vor der belgischen Revolution von 1839 zu Ende geführt.

Der napoleonische Kataster stellte für die damaligen Verhältnisse eine außergewöhnliche technische Leistung dar. Er bestimmte neben der genauen Lage und Ausdehnung der einzelnen Bodenflächen noch deren Kulturart zwecks Ermittlung einer gerechteren Steuerberechnung und erlaubte die in einer Gemarkung zerstreut liegenden Parzellen nach ihrer Zugehörigkeit zu den einzelnen Besitzungen zusammen zu stellen. Auch heute noch stellt der napoleonische Kataster eine unerschöpfliche Fundgrube dar, weil er die Flurnamen, welche uns aus früheren Jahrhunderten überliefert wurden, abgrenzte und festhielt, und es überdies erlaubt interessante Rückschlüsse über die Besitzverhältnisse und Lebensgewohnheiten unserer Vorfahren zu ziehen.

Seit der Einführung des Katasters stand unserer Landwirtschaft ein Instrument zur Seite das den Weg ebnete für die Meliorationsgesetze des vorigen Jahrhunderts. Diese Gesetzgebung fand mit dem Syndikatsgesetzt vom 28. Dezember 1883 ihren krönenden Abschluß.

Das Syndikatsgesetz verordnet daß auch die Anlage von Feldwegen Gegenstand einer Genossenschaft unter den interessierten Eigentümern sein kann. Zur Ausführung dieser Wegearbeiten sieht das Gesetz die Bildung von 2 Arten von Syndikaten vor, nämlich die freien Syndikatsgenossenschaften (associations syndicales libres) und die autorisierten Syndikatsgenossenschaften (associations syndicales autorisées).

Wenn sämtliche Interessenten ihre Zustimmung erteilen, kann die Syndikatsgenossenschaft sich ohne Dazwischenkunft der Verwaltung bilden. Sie wird dann freie Syndikatsgenossenschaft genannt. Damit jedoch die juristische Person ihres Vorstandes anerkannt wird, muß die Abschrift des Genossenschaftsvertrages auf der Regierung und in dem Gemeindesekretariat in dem die Genossenschaftsgüter gelegen sind, hinterlegt werden. Diese Hinterlegung wird im Memorial und durch Anschlag in der Gemeinde zur öffentlichen Kenntnis gebracht. Wenn auch das Gesetz die Bildung der freien Syndikate ohne Hilfe der Ver-

waltung vorsieht, so stehen doch die Beamten der Ackerbauverwaltung den interessierten Eigentümern bei der Anfertigung von Plänen, Kostenanschlägen und Genossenschaftsverträgen tatkräftig zur Seite.

Im Gegensatz zu den freien Syndikaten sind die autorisierten Syndikate öffentlich-rechtlicher Natur und kommen nicht durch den Genossenschaftsvertrag sondern durch Beschluss des Ackerbauministers zustande. Dieser unterwirft die Pläne, den Kostenanschlag und den Genossenschaftsvertrag einer Voruntersuchung (enquête). Nach dieser Untersuchung ruft der Minister alle Eigentümer, welche aus den Arbeiten voraussichtlich Vorteil ziehen, zu einer Generalversammlung ein. Über die Anwesenheit der Beteiligten wird ein Protokoll aufgestellt welches die Einwendungen der gegen das Unternehmen stimmenden Eigentümer festhält. Das Protokoll wird von allen Anwesenden unterschrieben. Hat die Mehrzahl der Beteiligten, die mindestens zwei Drittel der Bodenfläche, oder haben zwei Drittel der Beteiligten, die mehr als die Hälfte der Genossenschaftsfläche repräsentieren, ihre Zustimmung erteilt, so autorisiert der Minister die Genossenschaft. Die Beteiligten welche nicht erscheinen, ihren Einspruch auch nicht schriftlich eingereicht haben oder sich der Abstimmung enthalten, werden als mit den vorgesehenen Arbeiten einverstanden erklärt. Die so festgelegte Majorität kann also eine Minorität zum Mitmachen zwingen.

Allerdings kann innerhalb dreier Monate vom Tage der Publikation im Memorial an, gegen den Beschluß des Ministers beim Staatsrat Rekurs erhoben werden. Nach Abschluß der Arbeiten können die zu zahlenden Beiträge wie bei den direkten Steuern erhoben werden.

Wie sah nun unser Wegenetz gegen Ende des 19. Jahrhunderts aus? Wohl verbanden Vizinalwege die Dörfer mit einem oder mehreren Nachbarorten. Feldwege aber gab es in der Regel nicht, so daß der größte Teil der Grundstücke nicht von Wegen aus, sondern nur durch den Übergang über die Parzellen anderer Besitzer zugänglich waren, und dieses Übergangsrecht führte häufig zu Streitigkeiten oder gar zu kostspieligen Prozessen. Der in vielen und kleinen Parzellen in der Flur zerstreut liegende Besitz ließ sich deshalb nur unter großer Mühe, viel Zeit- und Kostenaufwand bewirtschaften. Es muß uns deshalb nicht wunder nehmen wenn besonders der Feldwegebau aus dem Syndikatsgesetze Nutzen zog.

Schon am 26. März 1895 erbaten Einwohner von Wintringen und Schwebsingen bei der Ackerbauverwaltung die Bildung einer autorisierten Syndikatsgenossenschaft für die Anlage von Feldwegen in den Orten genannt: Weissenstaeltgen und Feltz. Das am 4. Januar 1897 von Ackerbaukondukteur Scholtes erstellte Projekt lag vom 14. - 28. Januar 1897 auf der Gemeindeverwaltung in Remerschen zur Voruntersuchung (enquête) auf. Der von Staatsminister Eyschen bestellte Kommissar

Neyen, Vieharzt in Remich, nahm am 28. Januar 1897 in der Schule in Wintringen die gegen das Projekt gemachten Beanstandungen entgegen. In der Generalversammlung welche am 22. April 1897 wieder in der Schule von Wintringen stattfand, stimmten von 236 Eigentümern mit zusammen 57,6360 Ha nur 16 Besitzer mit zusammen 1,4899 Ha gegen das Projekt, so daß Staatsminister Eyschen schon am 2. Oktober 1897 diese Syndikatsgenossenschaft autorisieren konnte. Der am 11. November desselben Jahres gewählte Vorstand setzte sich zusammen aus den Herren Guillaume Schumacher, Präsident; Jean Kohl, Vize-Präsident; Mathias Nilles, Kassierer; Pierre Schram und Jean Matzet, Beisitzende, alle in Wintringen wohnhaft. Die Wähler, welche zum größten Teil in Wintringen beheimatet waren, schenkten den 4 Kandidaten aus Schwebsingen die sich auch um einen Posten im Vorstand beworben hatten kein Vertrauen.

Der Kostenpunkt der Arbeiten, welche am 3. Juni 1900 abgerechnet wurden, belief sich auf 11.770,28 Franken, wovon 6.535,- Franken zu Lasten des Staates gingen. Nachdem im Laufe der kommenden Jahre der Weg Weissenställchen-Feltz sowie die Seitenwege Löwenberg und Hinterfeld beschottert worden waren, wurden sie am 31. Oktober 1924 dem Wegenetz der Gemeinde Wellenstein einverleibt gemäß Auszug aus dem Beratungsregister dieses Gemeinderates:

Auszug aus dem Beratungsregister des Gemeinderates
von Wellenstein

Sitzung vom 31. Oktober 1924

Zugegen die HH. Greiveldinger, Reisdorfer, Frantz,
Gerges, Gloden, Schons, Sünnen Joh. und Sünnen Paul

Der Gemeinderat,

Gesehen das Gesuch der Syndikatsgenossenschaft „Weissenställchen-Feltz", Wintringen-Schwebsingen, zwecks Übernahme dieses Syndikatsweges als Gemeindeweg;

Nach Einsicht der Rechnungsablage, genehmigt durch Ministerialbeschluß am 18. Oktober 1924;

Angesehen daß besagter Syndikatsweg sich in einem fahrbaren Zustand befindet und dessen Übernahme durch die Gemeinde zu keinen Bedenken Anlaß gibt;

beschließt einstimmig obigen Syndikatsweg als Gemeindeweg zu übernehmen und bittet die zuständige Oberbehörde dies genehmigen zu wollen.

Zu Bech-Kleinmacher, Datum wie oben, Folgen die Unterschriften.

Für gleichlautenden Auszug, Der Bürgermeister
gez. J. GREIVELDINGER

Würde eine detaillierte Beschreibung aller Syndikatswege welche in Wintringen erbaut wurden den Rahmen dieses Beitrages sprengen, so sollen doch nachstehende Tabellen dazu beitragen, die wichtigsten Fakten bei der Entstehung dieses Wegenetzes festzuhalten.

Xavier R. Buschmann

Flurname	Projekt vom:	Art der Genossenschaft	Vorstand	Abrechnung vom:	Betrag der Abrechnung	davon Subsid
Naulent-Mausberg	22.07. 1901	autorisiert	Präsident: Koch Pierre Vize-Präs.: Koch Jean Kassierer: Mathes Pierre Mitglieder: Hengers Jean Nilles Nic.	23.12.1903	1.425,16	965,16
Hierschleid-Feltz	23.12. 1911	autorisiert	P.: Schumacher Pierre VP.: Nilles Nicolas K.: Steinmetz Jean-Pierre M.: Rettel J.-P., Mathes Pierre	29.10.1918	8.052,00	3.672,00
In der Olk,	25.02.	autorisiert	P.: Hengers Jean	10.12.1920	13.270,91	4.677,97
In der Lang	1913		VP.: Nilles Nicolas	20.03.1931	3.186,77	2.124,51
			K.: Schram Jean	18.05.1932	2.896,00	1.930,00
			M.: Kayl Emile Berger Jean-Baptiste beide Schwebsingen			
In den Brüchen	10.01 1914	autorisiert	P.: Schumacher J.	19.01.1917	15.546,29	5.100,00
	06.05. 1914		VP.: Hetzdorf Jean K.: Schram Jean M.: Schumacher Pierre Wiltzius Jean Schwebsingen			

Kundel-Mockendriesch	24.06 1916	autorisiert	P.: Koch Jean VP.: Steinmetz J.-P. Wellenstein K.: Mathes Pierre M.: Rock Jean Meiers Nic.	22.09.1917	3.017,83	980,00
Dolter	14.08 1918	autorisiert	P.: Hengers Jean VP.: Koch Jean K.: Steinmetz P. M.: Gloden J.-P. Koch Mathias	21.04.1925	1.374,24	500,00
Karwies	22.01. 1926	frei	P.: Mathes Pierre M.: Engel Jos. Kieffer Antoine	21.05.1926	270,00	90,00
In der Schleid	04.02. 1926	autorisiert	P.: Schram Jean VP.: Goldschmit Mathias K.: Kohl Jos.	25.05.1928	14.043,29	5.069,00
Maisberg-Hommelsberg-Sobergarten	31.08 1928	autorisiert	P.: Bellwald Mathias VP.: Rock Jean M.: Schram-Steinmetz J. Hoffmann J.-P.	21.12.1929 07.02.1933	96.641,85	39.768,11

In der Ling-Hierschleid	03.11. 1930	autorisiert	P.: Schumacher Edmond VP.: Saur Aloyse K.: Bellwald Léon M.: Wiltzius N. Schumacher R.	02.01.1947	242.550,05	145.286,30
Donaeker - Auf der Dans	09.01. 1932	autorisiert	P.: Bellwald Léon VP.: Decker Nic. Remerschen K.: Meyers Nic. M.: Wiltzius Simon Remerschen Bellwald Mathias	23.08.1938	14.671,56	5.613,04
Auf Freudenfüßen-Delterberg	–	frei	P.: Schumacher Ed. VP.: Bellwald Jean K.: Bellwald Léon	23.07.1937	2.167,56	1.445,04
Felsberg-Hierschleid	16.09. 1933	autorisiert	P.: Kohl Jos. VP.: Bellwald Mathias K.: Schumacher Raymond M.: Schumacher Edmond Rettel J.-P.	24.01.1940	133.352,77	55.014,18
Binninger-Im Schreiner-Im Hieftinger	27.07. 1935	autorisiert	P.: Schram-Steinmetz J. VP.: Ruch-Schumacher Jean K.: Risch-Mathes Nic. M.: Kayl Emile Schwebsange Steinmetz Mich.	24.08.1938	17.024,30	11.349,53

Hinterste Ling	29.07. 1935 23.05. 1949	autorisiert	P.: Schumacher Raymond VP.: Schram Pierre K.: Schram Ernest M.: Hemmen Mathias Schwebsange Goldschmit P.	26.03.1952	33.573,00	11.191,00
Hommelsberg I	24.06. 1937	frei	P.: Sunnen Mich. Remerschen VP.: Feipel Alphonse K.: Kohl Jos. M.: Berger J.-B.	13.01.1940	88.048,80	29.349,60
Meisberg-Quärten	28.08. 1947	autorisiert	P.: Goldschmit Arthur VP.: Bellwald Mathias K.: Heisdorfer J.-P. M.: Saur Aloyse Kayl Léon Schwebsange	1948-1949	398.948,17	255.191,46
Mühlenfeld- Moselwies	23.09. 1947	frei	P.: Schumacher Raymond VP.: Schmit Léon K.: Saur Aloyse	24.04.1952	9.507,00	3.169,00
Im Juck	09.12. 1951	frei	P.: Schumacher R. VP.: Goldschmit J.-P. K.: Hengers Jos.	16.02.1954	60.098,20	20.033,00

Braeckelter- Auf Juck	12.03. 1958	frei	P.: Bellwald Mathias VP.: Meiers Jos. K.: Wiltzius Emile M.: Hartmann J.-P. Fischer Th. Remerschen	10.10.1959	46.000,00	23.000,00
Naulent	06.01. 1968	frei	P.: Vve Risch-Mathes Nic. VP.: Urbany Victor Schwebsange K.: Reuter Eugène Schwebsange M.: Vve Hemmen Pierre Schengen	28.8.1968	15.500,00	5.167,00
Unter Juck	20.09. 1977	frei	P.: Weber Roger Remerschen VP.: Schmit Léon K.: Fischer Rodolphe M.: Gloden Raymond Mertes Raymond	05.06.1978	113.000,00	31.640,00

Kurze Notizen über Wintringens Weinbau

Im Buche von J. Charles Kohn über „Culture de la Vigne et la Fabrication des Vins dans le Luxembourg (1900 Imprimerie P. Worré-Mertens) „steht auf Seite 56 geschrieben, daß am 29. Dezember 1417 Gilles de Cattenom Besitzer eines Weinberges war, im Ort genannt „der lunger".

Unter „Wintringen":
A Wintringen on trouve affranchi de la none un france - alleu se composant de „trois pièces de vignobles contenants ensemble trois jours de terre (± 1 ha), l'un au lieu dit „Feurtzer" entre Velters Johan et Alexandre Winckel, le 2e à la „Wolffskaul" entre Feltens Johan de Bech et Antoine Jeckel de Wintringen, et le 3e dit „niederste Weingarten" entre Gaspar Albert et de l'autre des Denheuser de Schwepsingen (Carticulaire de Remich)

Für 1605 hatte Wintringen „16 parts, comprenant 9 journaux, soit 3,15 ha.

1656 waren es 8 „parts" mit 8 1/4 j. oder 2,89 ha.
Für den „ban de Remich" waren es 1605 nur 39,40 ha. Ohne Remich ergab die Rechnung 1656 (Bech-Kleinmacher, Remerschen, Schwebsingen und Wellenstein) 26 ha Weinberge.

Der Ertrag pro ha wurde damals auf 25 hl geschätzt! Daraus schloß man, daß ein Großteil der Weinberge nicht bei der Aufzählung der Feuerstätten berücksichtigt worden waren. Schätzungsweise fehlten drei Viertel.

Seite 54 heißt es:
„Les comptes des Archives générales du Royaume à Bruxelles viennent à l'appui de notre manière de voir. C'est ainsi qu'en 1380 la none rapporte à Wintringen 7 charrées." (7 Fuder à 6 Ohm = 7 X 960 Liter)

Anschließend sind außer dem „Kataster von Maria - Theresia" die Angaben seltener. Selbst das Gesetz vom 15.9. 1816 betreff „droit d'accise" gab wenig Aufschluß.

1823 indes werden für Wintringen 1932,60 hl Wein als erfaßte Menge angegeben.

1824 sind es 1077,30 hl (barils - litrons); 1825 mit 2444 viel mehr; 1826 kam man auf 2954,20 hl; 1827 (Frost) nur auf 120,50 und 1828 (viel, aber nicht besonders gut) 3413 hl.

1825 hatte Wintringen 87 Winzer (Betriebe); 1826 nur 67; 1827 aber 88 und 1828 bis 1840 bis zu 96.

Das Total der Weinbergbesitzer an der gesamten Mosel lag in diesen Jahren bei 2253 bis 2100 für 1840. 1844 waren es wiederum 2608 um auf 3061 für 1848 anzusteigen. (Zollunion)

Man nimmt an, daß bis zu 2500 Familien vom Weinbau lebten.

Die Gemeinde Remerschen hatte 1861 nicht weniger als 326 Weinbetriebe mit 3734,55 hl Wein, die 118,9913 ha betreuten.
Zu Ehren dieser Bürger sei gesagt, daß 1865 von 372 Winzern der Gemeinde nur 2 noch ihre Steuern von 1859 schuldeten.

1889 hatte unsere Mosel 1077 ha Weiberge gegen 842 ha im Jahre 1875. In der Festbroschüre des Winzerverbandes 1937 läßt sich die weitere Ausdehnung des Areals leicht verfolgen.

1914 hatte die Gemeinde Remerschen 181,5771 ha Weinberge. Davon gehörten zur 1. Klasse 16,9667 ha; zur zweiten 74,7023 ha; zur dritten 73,7388 und zur vierten 16,1693 ha.

1916 erntete Wintringen 969 Fuder von 3694 in der Gemeinde. 75 Fuder von 1915 lagerten noch in den Kellern.

1918 bestellte der Winzerverein Wintringen 430 Kilo Alaun.
1919 gab es starke Schäden durch Hagelschlag.

Für die Pfropfkurse von 1920 hatten sich 201 Teilnehmer gemeldet.
3 kamen aus Wintringen.

1922 hatte Wintringen 55 Winzerbetriebe die 113 Fuder 1921er geerntet hatten. (Total der Mosel 2983,97 Fuder)
1920 hatte man mit rund 630 Fudern an 11. Stelle gelegen. (Total 17132 Fuder)

1922 betrug die Einwohnerzahl von Wintringen 286, Weinbaubetriebe waren es 59. Ernte 781 Fuder.
Die Bestellungen für reblaussichere Unterlagen beliefen sich 1923 auf 77. Davon kam einer aus Wintringen. Bezüglich der Mosternte dieses Jahres lag die Ortschaft an 22. Stelle mit 7490 Litern.

Bei Gelegenheit des 1. Weinmarktes in Grevenmacher (20.9.1925) war Wintringen mit 1 Aussteller dabei: Er hatte 2 Weinproben von 1921.

1925 war eines der Rekordjahre was die geringe Menge angeht, denn das Total betrug 2120,9 Fuder. Gemäß Erhebung von 1922 hatte die Gemeinde Remerschen bei 222,66 ha (total 1670) 410 Fuder Most.

1927 erntete man in der Gemeinde Remerschen 3,1 Fuder pro ha.
645 Fuder im ganzen bei 207 ha. Gesamtwert 2,902 Mio. Franken.
Mostgewichte 57-73° Oechsle. Säure 13,6-17,2%.

1928 betrug die Gesamtmenge für Wintringen nur 8 Fuder bei 52 ha. Das ergab einen Schritt von 0,1 Fuder pro ha. Rebbesitz im Ausland 0,08 ha.
1930 waren es immerhin 170 Fuder bei 3,5 pro ha.
1931 kam man auf 350 Fuder bei 7,7 pro ha.
Von 1927 bis 1931 war das 5jährige Mittel pro ha 50 hl, das 10jährige 59 hl, bei 49 bezw. 53 hl für das gesamte Gebiet.

Das Areal für Wintringen betrug 1931 runde 48,50 ha. Davon waren 3,50 in Rekonstruktion und 45 ha in Ertrag.

Die ganze Gemeinde brauchte in diesem Jahr 64530 Rebpflanzen laut Kontrolle im Februar. Man erhielt 39150 (67%). Davon für Wintringen 15205 bei 26270 Pflanzen an Bedarf.

1933 hatte Wintringen 52 Weinbaubetriebe. Davon zählten 14 bis 50 Ar; 36 von 50 bis 200 Ar und 2 über 2 ha.

Machen wir einen großen Sprung bis 1953, da es die Zeit der Rekonstruktion und des Krieges war.
1949 waren 75% der Reben in Wintringen erfroren; 1953 nicht weniger als 60%. Es gab also magere Ernten bei einem Total von 2000 resp. 10500 Fudern.

Dieser kurze Ausflug in die Vergangenheit ist natürlich unvollkommen. Es hätte zu weit geführt auf allzuviele Einzelheiten einzugehen, darum war es die Absicht nur das Auf und Ab im Weinbau anzudeuten. Das dürfte hiermit geschehen sein. Für die Zeit nach 1953 gibt es in verschiedenen Publikationen genügend Angaben.

Der Winzerverein von Wintringen in seinen Anfängen

In den ersten Nummern der Luxemburger Winzerzeitung (ab 1912) werden bereits die Lokalvereine aufgezählt.
1914 hatte der Lokalverein von Wintringen 49 Mitglieder. Präsident war Peter Schumacher, Sekretär J.P. Engels, Delegierte des Lokalvereins im Winzerverband waren Mathias Goldschmit-Rock und Johann Bingen.
1915: 52 Mitglieder, 21 Abonnenten auf die Winzerzeitung
1916: 54 Mitglieder, sowie 54 Abonnenten
1919: 57 Mitglieder, sowie 57 Abonnenten
Die Mitgliederzahl betrug von 1919 bis 1934 der Reihe nach 54, 54, 49, 50, 44, 48, 48, 48, 49.
Von 1912 bis 1933 waren Peter Schumacher Präsident, Engels J.P. Sekretär, Mathias Goldschmit-Rock und Bingen Johann Delegierte im Winzerverband.
Ab 1921 wurden Koch J. und Schram J. Ersatzdelegierte.
Koch J. wurde 1928 durch Rettel J.P. ersetzt.
1934 wurde Raymond Schumacher Präsident, Rock Johann, Sekretär.
Rock Johann und Raymond Schumacher wurden Delegierte im Winzerverband.
Schram Johann blieb Ersatzdelegierter.

Will Reuland

Weinkataster von 1824

Dank dem Entgegenkommen von Kabinettchef Jean Pierre Wagner und der Direktion des Katasteramtes in Luxemburg hatten wir die Möglichkeit einen Einblick in den Kataster von 1824 zu erhalten.

Es würde zu weit führen sämtliche Besitzer der Weinberge in den verschiedenen Lagen mit dem ihnen gehörenden Areal zu erwähnen. Daher wollen wir uns damit begnügen die damaligen Lagen und die Weinbergsbesitzer aufzuzählen.

Die Wintringer Weinbergslagen hießen damals:

auf Schleid	Bräkelter
auf freiden Füßen	auf Juck
unter Juck	in der Klaus
im Donaecker	in der Daus
Bininger	Holfeltz
Hohfeltz	auf der Gässel
im Schreiwer	Höflinger Fuhr
auf Feltz	hinter Feltz
vor Feltzbüsch	in der Schenk
in der Ling	hinterste Ling
Hirschleid	im Löwenberg
Weistaelgen	Mäusberg

Die damaligen Weinbergsbesitzer waren:

aus Wintringen:

Belwald Dominique	Belwald Hubert
Belwald Jean	Belwald Jean, Vve
Berg Jean	Berger Jacques
Berger Jean	Berger Jean P.
Berger Pierre	Bernard Pierre
Bernardy François	Biwer Pierre
Bleck Ant., Vve	Bous Guill., marchand
Brücher Susanne	Decker Hubert
Decker Hubert, Vve	Dentzer-Gales Math.
Dondelinger Jean	Entringer Jean
Faber Pierre, Vve	Fischer Barbe
Friederich Pierre	Gasbar Jean
Gasbar Josef	Gasbar Pierre, maréchal
Gasbar Pierre, Vve	Gaspard Jean Fr.
Germain Jean	Gind Egide
Gind Paul	Gind Pierre, cultivateur
Girond Paul	Göhler Jean, Vve
Greiweldinger Martin, Vve	Greiweldinger Math., Vve

Hengers Michel
Jacoby Pierre
Kehl Nicolas
Kies Nicolas, Vve
Koch Fr., Vve
Koch Mathias
Koch Pierre, Vve
Krier Nic., tonnelier
Mathes Chrétien
Mathes, compagnon
Mathes Guillaume
Mondloch Nicolas
Nicola Jean
Nilles Jean
Nilles Nicolas, héritiers
Oleten Hubert
Rein Pierre, Vve
Remich Jean
Rödlinger Henri
Sauer Aug., marchand de vin
Saur Jean, héritiers
Schram Nicolas
Hoffmann Michel, Vve
Kertz Nicolas
Kieffer Math.
Koch Etienne
Koch Madeleine
Koch Pierre
Kohl Nicolas
Linster Pierre
Mathes Chrétien, Vve
Mathes Dom., cordonnier
Matzet Michel
Neidinger Pierre
Nicola Math., tisserand
Nilles Nicolas, maçon
Oleten Nic.
Pirry Théodore
Reinard Mathias
Reuter Fr.
Rödlinger Henri, Vve
Saur Jean, cultivateur
Schmit Nic, Vve
Schram Nic., Vve

Schram Paul
Schumacher Michel
Schweitzer Nic.
Steinmetz Pierre
Thil Nicolas
Thomes Jean
Weber Pierre, tisserand
Weiler Nic., Vve
Wellenstein Nicolas
Welter Jean, tisserand
Wiltzius Pierre
Wirth Pierre
Schram Pierre
Schweitzer Jean, Vve
Senninger Pierre
Thil Mathias
Thommes (Thomes) Pierre
Weber Paul, Vve
Weber S.
Wellenstein Jean
Wellenstein Nic., Vve
Weyler Pierre, cultivateur
Wirth Frédéric

aus Remerschen:

Belwald Nicolas
Biewang Cath.
Decker P., héritiers
Fischer Pierre, tailleur
Greffrath Jean
Kaill François
Koch Jacques, fils
Koch Jean, Vve
Nicola Jacques
Ruppert Jean
Schmitz Jacques
Simmer J. Baptiste, boucher
Wiltzius Mathias
Benner Herman
Carden Jean
Fasbinder Math
Gerges Math.
Hoffmann Fr., Vve
Koch Christoph
Koch Jean
Koch Math., Vve
Nilles Pierre
La fabrique
Schmitz Jean, Vve
Sinner Jacques
Wiltzius Nicolas

aus Schengen:

Bingen Jean
Walerich Nicolas
Walrich, héritiers, Vve

aus Schwebsingen

Federspill Paul
Klincker Frédéric
Rettel J., Vve
Reuter Jacques, Vve
Zenner Nicolas
Junck Elisabeth
Rettel Jean
Rettel Paul
Risch Nicolas

aus Kleinmacher:

Hoffmann M., Vve
Perdang Nicolas
Perdang Jean

aus Bech:

Schumacher Nicolas
Weber Jacques, Vve
Weber Jacques
Röser Antoine

aus Wellenstein:

Faber Pierre

Winzer beim Flaschenspülen um 1930

„Eiswein" in Wintringen im Jahre 1965

Ein zufriedener Blick

aus Remich:

Gretsch Pierre, cabaretier	Pauly Gérard
Welter Jean, Vve	Welter J. Pierre
Welter J.P., Vve	Welter Pierre
Welter Pierre, Vve	

aus Elwingen:
Junck Pierre, cultivateur

aus Weiler la tour:
Kayl Jean, cultivateur

aus Filsdorf:
Linster Nic., cultivateur

aus Frisingen:
Laurent Nic.

vom Scheuerhof:

Gales Math.	Gales Michel
Gales Nic., héritiers	Gales Nic.

aus Ersingen (Frankreich):

Ginsbach Henri	Schumacher Pierre, cultivat.
Schumacher Pierre, Vve	

aus Dalheim:
Weyland Antoine

aus Pepingen:
Dondelinger Math.

aus Kontz:

Berger Nicolas	Welfer Henri

aus Orschholtz:
Didier Fr., Vve

aus Berg:
Nennig André, rentier

aus Gawies:

Nennig Nic.	Nennig Nic., Vve

aus Gabeyren:
Reuter Nic., cultivateur

aus Rettel:
Robin Augustin, Vve

aus Kirf:
Therens Pierre, cultivateur

Wëntreng feiert den Hunn

aus Beesch:
Vonbourg Jean, maçon

aus Kontz:
Welfer Henri

aus Niederkontz:
Welfringer Gérard, Vve

Will Reuland

Wintringen mit Felsberg

WINTRINGEN

248 Einw. – 46 ha Reben. – Der Riesling x Sylvaner ist stark angebaut. Der Riesling ist hier dankbar im Ertrag und liefert, besonders in einer der herrlichst gelegenen Lagen der Mosel, im Felsberg, Sachen, die in ihrer Reife ihresgleichen suchen. Die Burgunderweine sind nicht stark vertreten. Es ist ausgerechnet der Wintringer Gemarkung vorbehalten, in guten Jahren, die vortrefflichsten Elblingweine unserer Mosel hervorbringen zu können.

Die Rekonstruktion ist zu 75% vorangeschritten. Das Hinterland ist aber durch mehrere Fröste arg im Nachtreiben. Bei kräftiger Initiative kann hier Wandel geschaffen werden.

Obermoselzeitung, Mai 1946

J.B. Hury
Weinkontrolleur

Schädlingsbekämpfung mit dem Hubschrauber in den Weinbergen von Wintringen

Es war im August 1967, als die „Ehemaligen Schüler der Weinbaustation in Remich", auf einer Studienreise ins Elsass, bei Herrn Muré (Clos St. Landelain), vom Spritzen mittels Hubschrauber erfuhren.

Der Verfasser dieser Zeilen hatte schon im Jahr 1955 Gelegenheit auf Schloss Vollrads im Rheingau, einer Spritzung mittels Hubschrauber beizuwohnen. Damals konnte sich dieses neue Spritzverfahren noch nicht durchsetzen, weil eine viel zu schwere Maschine (Sikorsky, Firma Autair LTD) eingesetzt wurde. Am 22. Januar 1968 luden die „Ehemaligen Schüler der Weinbaustation" alle Winzer zu einer Versammlung ein, in der Herr Vistel von der Firma Phitagri (die Firma Phitagri besprühte damals die Weinberge im Elsass) einen Film vorführte und das Spritzverfahren erklärte.

Noch im selben Jahr wurden die ersten Genossenschaften für „Helikopter-Schädlingsbekämpfung", auf Initiative der Jungwinzer, gegründet.

Auch in unserer Ortschaft wurde Anfang 1968 eine erste Winzerversammlung einberufen zwecks Gründung einer solchen Genossenschaft. Die Anwesenden beschlossen jedoch die Resultate der Ortschaften im Kanton Grevenmacher abzuwarten. Da diese positiv ausfielen gründete man am 12.12.1969 die Genossenschaft für Helikopter-Schädlingsbekämpfung von Wintringen, welche an die Protvigne angegliedert wurde. In den Vorstand wurden gewählt: Hengers Jos, Präsident, Schmit Léon, Vize-Präsident, Mitglieder: Goldschmit Ern, Saur Raymond, Steinmetz Henri.

In den Aufsichtsrat wurden gewählt: Walté Aloyse, Präsident, Schmit René und Hoffmann Fernand, Mitglieder. Rock Roger wurde Schriftführer. Die ersten Spritzungen im Jahr 1970 kosteten 80 Franken pro Ar (heute 235 F.) und wurden von Firma Acier aus Luxemburg, in Zusammenarbeit mit der Flugfirma Air Lloyd, durchgeführt.

Einmal stürzte, im Ort genannt „in der Ling", im Weinberg von Herrn Valentiny aus Schwebsingen, eine Maschine beim Spritzen ab und verbrannte vollständig. Der Pilot blieb unverletzt.

Jos Hengers leitete die Genossenschaft bis zu seinem Tod (er starb am 30.06.1982 an den Folgen eines Autounfalls). Schmit Léon leitete die Genossenschaft, in seiner Eigenschaft als Vize-Präsident, bis Schumacher Gast zum Präsidenten gewählt wurde.

Bruchlandung! Der Pilot kam mit dem Schrecken davon

Im Jahr 1986 besteht der Vorstand aus folgenden Mitgliedern: Schumacher Gast, Präsident, Schmit Léo, Vize-Präsident, Goldschmit Ern, Saur Raym. und Schumacher Fernand, Mitglieder.

Im Aufsichtsrat sind: Walté Aloyse, Präsident, Schmit René, Steinmetz Robi und Wiltzius Emile, Mitglieder. Delegierte bei der Protvigne: Schumacher Gast und René Schmit. Lokalvertreter der Protvigne: Schmit René. (Der Lokalvertreter nimmt die Warenbestellungen auf und verteilt die Waren bei der Lieferung). Schriftführerin ist Mme Jeanny Schmit.

Der Hubschrauber hat uns Winzern eine mühevolle und gesundheitsschädigende Arbeit abgenommen. Wir wünschen, daß wir noch lange Jahre auf dieses umweltfreundlichste Spritzverfahren zurückgreifen können.

Gast Schumacher

Die Berieselungsanlage Wintringen

Nutzen, Wirken und Werden einer Berieselung

Vinum Mosellanum est omni tempore sanum.

Der Ursprung des Weinstockes reicht nach Untersuchungen bis in die frühesten Erdperioden zurück. Reste fossiler Reben finden sich vom ältesten Tertiär an in sämtlichen Ablagerungen des Känozoikums. Sie bestehen meist aus gut erhaltenen Blattabdrücken, selten aus Samen und Holzteilen. In prähistorischen Schichten, also in den Ablagerungen einer wesentlich späteren Zeit, sind Samen, Holzteile und Ranken von Reben wiederholt aufgedeckt worden.

In unserer Gegend hat sich der Weinbau anscheinend zuerst an der Mosel entwickelt und soll bereits im 2. und 3. Jahrhundert beträchtliche Ausdehnungen erlangt haben. In der Mitte des 19. Jahrhunderts war die Lage des Weinbaues allgemein im großen und ganzen günstig, wurde dann aber plötzlich aufs höchste gefährdet durch das Hereinbrechen verheerender Rebkrankheiten.

Etwa 1850 trat das Oidium auf. Ebenso die Peronospora, die sich 1878 zuerst in Europa zeigte und an unserer Mosel im Jahre 1886 auftrat. Zu der schwersten Krise für den ganzen europäischen Weinbau aber führte die Verwüstung, verursacht durch die etwa um 1868 aus Amerika eingeschleppte Reblaus, die sich über ganz Europa ausbreitete und unzählige Weinberge völlig vernichtete. Jedoch der Weinbau hatte durch Einführung der Veredlung auch diese Gefahr überstanden und sich in Zukunft weiter behaupten können. Desweiteren hat der Winzer gegen die seit altersher naturbedingt auftretenden Frühjahr-Maifröste anzukämpfen, die nach Lagen und Ortschaften leichte und auch schwere Zerstörungen verursachen können.
Der Zeitpunkt der Ansiedlung von Wintringen, der ebenfalls wie der des Weinbaues sehr schwer nachzuweisen resp. festzustellen ist, kann wohl, was anzunehmen ist, in dem gleichen Zeitraum wie der Anbau der Rebe zu suchen sein.
Das Weinbauareal der Gemarkung Wintringen umfaßt zirka 47 Ha. Hiervon befinden sich 24 Ha in einem oberhalb der Ortschaft liegenden Talkessel, in welchen sich in Strahlungsnächten Kaltluft bilden und ansammeln kann. Da infolge des geringen Gefälles der Talverengung bei der Ortschaft und der Verbauung am Talausgang die Abflußmöglichkeit der Kaltluft stark beeinträchtigt ist, waren hier bis zu einer gewissen Berghöhe periodenweise leichte bis schwere Nachtfröste zu erwarten.

Angestellte Versuche, die Ernten mittels Vernebelung sowie durch Heizen mit Geländeöfen zu retten, ergaben nicht den erwarteten Erfolg.

... man kann auch mit einem Teelöffel

Nach den Fehlernten von 1949-1955 sahen die Winzer die Rentabilität ihres Weinbaues in diesem gefährdeten Gemarkungsabschnitt sehr in Frage gestellt.

Hier mußte Abhilfe geschaffen werden, aber wie?

Früher war man der Ansicht, daß, sobald die Temperatur unter den Gefrierpunkt sinkt, sich in den Zellen der Pflanze Eis bildet, welches dieselbe zu zerreißen und auf diese Weise zu töten imstande sei. Es ist dies jedoch nicht der Fall. Im Innern der Zellen bildet sich fast nie Eis, es kann daher auch von einem Zerreißen derselben durch Eisbildung nicht die Rede sein.

eine Badewanne füllen ...

Große Wasserflächen verringern in deutlich wahrnehmbarer Weise die Frostgefahr. Sie sind in doppelter Beziehung wirksam, einmal durch die Bildung von feuchter Luft und Nebel, und dann als Wärmereservoir; auch fördert sie die Luftbewegung durch die wechselweise Erwärmung und Abkühlung des Bodens und des Wassers. Erfahrungsgemäß, haben die Weinbergsgebiete, welche dicht am Laufe der Mosel angelegt sind, sehr selten Frostschäden zu verzeichnen. Diese Vorteile hat man sich in einem besonderen Verfahren, dem Berieseln der Weinberge zu Zwekken der Frostverhütung, zunutze gemacht. Mittels dieses Verfahrens und auch weiteren gesammelten Informationen kamen die hiesigen Winzer zu der Einsicht, eine Genossenschaft zu gründen mit dem Ziel, diese Frostschäden zu bekämpfen.

In einer Aufklärungsversammlung war fast die gesamte Winzerschaft mit der Bildung einer Frostschutzgenossenschaft einverstanden. In der am 2.10.1955 darauf folgenden Gründungsversammlung untezeichneten 114 Winzer im Mitgliedsbuch die Statuten. Die Zahl erhöhte sich später auf 120. Die Veröffentlichung der Gründung einer Frostschutzgenossenschaft Wintringen (Association pour la lutte en commun contre les gelées tardives de Wintrange) erfolgte im Memorial am 26. November 1955. Auf Antrag beim Ministère des travaux publics erhielt mit dem 2.3.1956 die Genossenschaft die Erlaubnis der Mosel Wasser zu entnehmen, zwecks Speisung eines auf der höchsten Stelle des Felsberges gelegenen 7.000 Fuder fassenden Wasserreservoirs. Zwei riesige Saug- und Druckpumpen übernahmen über eine 1.200 m lange Zuleitung die Aufgabe, diese Wassermenge vom Fluß zum Bassin zu befördern. Von dieser Höhenlage und durch das Eigengewicht des Wassers wurde gewährleistet, daß der zum Berieseln benötigte Druck vorhanden war, um die gesamte Anlage ohne Unterbrechung betriebsfähig zu halten. Pannen durch Motorschäden usw. waren so entschieden ausgeschlossen. Weiter war der Wärmeunterschied des Wassers gegenüber der Taltemperatur schon bedeutend.

Mit der Errichtung der Berieselungsanlage wurde die Firma Lanninger-Regner aus Frankfurt am Main beauftragt.

12.600 m Rohre wurden von der Firma Lanninger unter- und oberirdisch zu den Verbraucherstellen verlegt. Das Berieseln besorgten 599 Regner, welche das ihnen zugeführte Wasser regelmäßig über die Rebstöcke verteilten. Durch den Druck des Wassers wurden mittels einer besonderen Vorrichtung diese Regner stoßweise im Kreise gedreht, sodaß infolgedessen die dem Regner zugewiesene Fläche immer genügend bewässert wurde.

Am 5. November 1956 konnte die Einweihung der Anlage vorgenommen werden. Ein sehr angenehmes Bild, die Gesamtanlage in Betrieb zu sehen. Wenn man oben beim Donatusdenkmal stand und das Tal überblickte, mußte die Wirkung dieser Einrichtung als Erfolg anerkannt werden.

Im Jahre 1963 wurden die Dieselmotorpumpen außer Betrieb gesetzt und die Pumpanlage auf Unterwasserpumpen umgebaut, um mittels elektrischen Stromes betrieben zu werden.

Um die Rebe zur richtigen Zeit gegen Frost schützen zu können, ist es für den Weinbauern von großer Wichtigkeit, den Zeitpunkt seines Entstehens rechtzeitig erkennen zu können.

Hierzu wurde eine Wachmannschaft zusammen gestellt, welche vorerst in den gefährdeten Frostperioden Thermometer an geeigneten Stellen anbrachte, die sie auf Temperatur überwachte, bei drohender Gefahr die Inbetriebnahme der Anlage besorgte und unter Kontrolle hielt,

sowie bei Temperaturanstieg im richtigen Moment die Berieselung außer Betrieb setzte. Dieser wichtige Zeitpunkt tritt dann ein, wenn die Zellwände sich allmählich erwärmen, das auf denselben entstandene Eis langsam schmilzt und das dadurch gebildete Wasser von der Zellwand wieder aufgenommen, dem Protoplasma zugeführt, dadurch die physikalische Konstitution desselben wieder hergestellt und so dasselbe befähigt wird, seine Tätigkeit wieder zu beginnen. Der Pflanzenteil wird aber zugrunde gehen, wenn die außerhalb der Zellwandungen gebildeten Eiskrusten infolge allmählicher oder durch starke Winde beförderter Verdunstung verschwindet und die Pflanze sonst keine Gelegenheit hat, Wasser wieder aufzunehmen und den Zellen zuzuführen. Das Erfrieren beruht daher auf zu großem Wasserverlust und daher gewissermassen auf einem Vertrocknen des Zellgewebes und wird durch alle Umstände beschleunigt, welche das Vertrocknen begünstigt. Aber auch hier wird durch das Berieseln, in diesem gefährlichen Augenblick den grünen Trieben, das benötigte Wasser zugeführt und diese kritische Phase überdrückt, dadurch ihre Lebensbedingungen gesichert, sowie ihr normaler Gleichgewichtszustand wieder hergestellt und die Organe angeregt in ihre gewöhnliche Funktionnen zurückzukehren.

Nicht nur gegen Frostschäden konnte die Anlage Dienste leisten, auch in trockenen Sommern wurde der Rebe durch Berieselung das zum Wachstum benötigte Wasser zugeführt. Steigerungen von 3-6 Grad Öchsle im Zuckergehalt der Trauben konnten infolgedessen erzielt werden. In dem Zeitraum von 24 Jahren konnte manche Ernte gesichert und verbessert werden, dies zum Nutzen der Mitglieder.

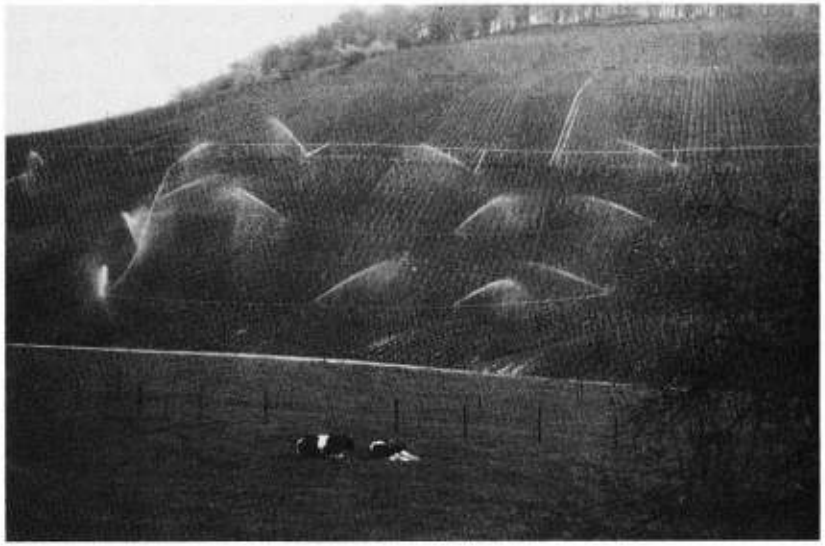
Nach Kostenvoranschlag stellten sich die Ausgaben für die zu errichtende Anlage wie folgt:

Bau eines genügend großen Wasserbehälters	2.500.000 F
Anlage der Hauptleitung	700.000 F
Errichtung der Beregnungsstränge in den einzelnen Weinbergslagen	1.800.000 F

Summen, die wie üblich überschritten werden.

Da nahezu 90 Prozent der Ortschaft Wintringen an diesem großen Projekt beteiligt war und die Winzerschaft infolge der vorangegangenen Fehlernten diese große Last kaum zu tragen imstande war, übernahm die Gemeindeverwaltung Remerschen die Kosten für die Errichtung des Wasserbehälters. Auch die damalige Regierung Bech half durch recht fühlbare Subsidien. Hier sei diesen beiden Stellen für ihre Unterstützung noch heute recht herzlich gedankt.

Durch Aufnahme eines Darlehens von 2.000.000 F seitens der Genossenschaft konnte dann das rettende Unternehmen bewerkstelligt werden.



Die Berieselungsanlage in Betrieb

Das im Jahre 1980 noch zu behandelnde Areal betrug 23,75,69 Ha. In diesem gleichen Zeitraum entstanden auf der andern Seite der Ortschaft, zur Mosel hin, durch Ausbaggern große Seen. Diese Wasserflächen bewirkten einen großen Temperaturanstieg im ganzen Tal. Zu hoffen ist daß diese Wärmeerhöhung genügen wird, um die Furcht der durchlebten Katastrophenjahre vergessen zu können. Das Schicksal des Winzers ist ja doch noch immer von der Natur abhängig. Der Winzer kann dem, wie schon seit langen Jahren gewohnt, nur die Hoffnung entgegenstellen, aber das bringt in der heutigen Zeit keine Verbesserung der Lebensqualität mit sich. Jedoch muß man feststellen, daß laut folgendem Anhang, der Mensch in dem verflossenen Jahrhundert nicht immer gute Zeiten erlebt hat.

Anhang: LUXEMBOURGER WEINCHRONIK 1800-1914

Jahrgang	Quantität	Qualität	Weinlese	Quantität Fuder	Oechsle	Preis F 1000 L	Bemerkungen
1800	wenig	recht gut					
1801	viel	gut					
1802	wenig	gut					
1803	Mittelherbst	mittelmäßig					
1804	viel	gut					
1805	wenig	schlecht					
1806	viel	mittelgut					
1807	viel	gut					
1808	viel	trinkbar					
1809	wenig	schlecht					
1810	Mittelherbst	mittelmäßig					
1811	viel	sehr gut					
		Kometwein					
1812	Mittelherbst	mittelmäßig					
1813	wenig	schlecht					
1814	sehr wenig	mittelmäßig					
1815	wenig	gut					
1816	sehr wenig	schlecht					
1817	wenig	essigsauer					
1818	Mittelherbst	recht gut					
1819	sehr viel	sehr gut					
1820	wenig	schlecht					
1821	wenig	sehr schlecht					
1822	viel	ganz vortrefflich					

1823	Mittelherbst	schlecht					
1824	wenig	sehr schlecht					
1825	wenig	recht gut					
1826	viel	gut					
1827	Mittelherbst	gut					
1828	viel	mittelmäßig					
1829	wenig	sehr schlecht					
1830	wenig	mittelmäßig					
1831	1/3 Herbst	gut					
1832	wenig	mittelmäßig					
1833	Mittelherbst	mittelmäßig					
1834	viel	köstlicher Wein					
1835	viel	mittelmäßig					
1836	Mittelherbst	mittelmäßig					
1837	Mittelherbst	schlecht					
1838	wenig	schlecht					
1839	1/2 Herbst	gut	10. Oktober	5187	64-68	269	Angeb. Fläche 850 Ha
1840	Mittelherbst	sehr schlecht	10. Oktober	3424	40-48	40-50	Viel Gewitter
1841	sehr wenig	mittelmäßig	5. Oktober	2856	52-58	100	Sommer regnerisch
1842	1/2 Herbst	sehr gut	7. Oktober	5737	64-72	200	Sommer heiß u. trocken
1843	wenig	schlecht	24. Oktober	3531	40-68	80	Blüte verregnet
1844	1/2 Herbst	schlecht	15. Oktober	4706	45-56	90-100	Sommer regner. u. kühl
1845	Mittelherbst	schlecht	4. Oktober	1199	48-50	300	Sommer veränderlich
1846	2/3 Herbst	ganz vortreffl.	29. September	5587	76-80	320	Sommer heiß u. trocken
1847	viel	schlecht	25. Oktober	4197	48-56	130	Sommer regn. u. kühl
1848	Mittelherbst	trinkbar	14. Oktober	5213	45-56	200	Frühj. kalt, Som. warm
1849	Mittelherbst	trinkbar	26. Oktober	6894	56-58	180	Frühj. kalt, Som. warm
1850	wenig	sehr schlecht	Weinberge nicht geschlossen	4144	42-48	110	Wint. streng, Som. kühl
1851	wenig	sehr schlecht	14. November	3138	42-46	60	Wint. streng, Som. kühl
1852	Mittelherbst	trinkbar	25. Oktober	4685	48-52	150	Frühj. spät, Som. warm
1853	Mittelherbst	guter Tischwein	29. Oktober	4403	60-72	150	Frühj. rau, Som. regner.
1854	wenig	mittelmäßig	3. November	402	48-54	150	Frühj. Frost, Som. warm
1855	1/3 Herbst	ziemlich gut	22. Oktober	2347	58-66	250	Frühj. kühl, Som. regner.
1856	1/2 Herbst	mittelmäßig	3. November	2301	42-46	200	Frühj. kühl, Som. warm
1857	3/4 Herbst	extra gut	9. Oktober	7085	72-76	400	Frühj. warm, Som. heiß
1858	3/4 Herbst	guter Wein	14. Oktober	7340	70-75	240	Frühj. rau, Sommer heiß
1859	3/4 Herbst	ziemlich gut	6. Oktober	6340	68-82	340	Heißer Sommer
1860	1/2 Herbst	essigsauer	Weinberge nicht geschlossen	2612	45-48	120	Regnerischer Sommer
1861	1/2 Herbst	sehr gut	21. Oktober	2632	64-70	420	Sommer warm
1862	1/4 Herbst	gut	21. Oktober	4906	65-75	350	Som. warm, ab. regner.
1863	Mittelherbst	mittelm. gut	26. Oktober	5145	60-74	260	Frühj. kühl, Som. warm
1864	1/3 Herbst	mittelmäßig	25. Oktober	3465	58-60	230	Frühj. naß, Som. warm
1865	Vollk. Herbst	ganz vortrefflich	9. Oktober	7303	70-85	325	Frühj. warm. Som. heiß
1866	viel	sauer	26. Oktober	5100	42-45	175	Sommer regnerisch
1867	viel	schlecht	28. Oktober	1275	48-51	200	Nasser Sommer
1868	1/2 Herbst	sehr gut	1. Oktober	3071	75-80	310	Warmer Sommer
1869	1/2 Herbst	mittelmäßig	25. Oktober	3558	62-70	250	Nasser, kühler Sommer
1870	1/2 Herbst	gut	17. Oktober	4366	62-70	300	Somer warm, ab. regner.
1871	mittelmäßig	schlecht	26. Oktober	3183	54-60	200	Sommer regnerisch
1872	fast nichts	gut	14. Oktober	288	65-70	550	Frühj. kühl, Som. warm
1873	gar nichts		27. Oktober	340	50-56	440	Frühj. Frost, Som. warm
1874	2/3 Herbst	ziemlich gut	15. Oktober	3939	66-78	500	Sommer warm
1875	vollk. Herbst	gut	23. Oktober	11942	62-70	250	Som. warm, ab. regner.
1876	2/3 Herbst	gut	24. Oktober	1673	65-74	375	Sommer warm
1877	2/3 Herbst	schlecht	28. Oktober	589	42-45	250	Sommer regnerisch
1878	2/3 Herbst	trinkbar	27. Oktober	6265	60-62	355	Som. kühl u. regnerisch

1879	sehr wenig	essigsauer	19. Oktober	842	41-43	175	Som. warm, ab. regner.
1880	Winterfrostschäd.		23. Oktober	fast nichts	50-64	350	Winterfrostschäden
1881	3/4 Herbst	mittelmäßig	17. Oktober	6976	62-70	375	Som. wwarm, ab. regner.
1882	wenig	essigsauer	26. Oktober	2728	42-40	200-250	Som. kühl, ab. regnerisch
1883	3/4 Herbst	mittelmäßig	22. Oktober	5600	55-60	300	Som. kühl u. regnerisch
1884	1/2 Herbst	sehr gut	22. Oktober	6480	65-74	400	Warmer Sommer
1885	1/2 Herbst	gering	25. Oktober	5104	53-60	250	Sommer regnerisch
1886	sehr wenig	kaum mittelmäßig	23. Oktober	2551	50-54	250	Angeb. Fläche 1450 ha Erstes Auftreten der Peronospora
1887	1/2 Herbst	trinkbar	24. Oktober	3139	60-66	375-400	Sommer warm
1888	1/2 Herbst	übermäßig sauer	25. Oktober	4360	35-40	200	Som. warm ab. regnerisch
1889	1/2 Herbst	ziemlich gut	15. Oktober	5057	62-70	400-450	Som. warm u. regnerisch
1890	1/2 Herbst	mittelmäßig	23. Oktober	6990	60-67	350-375	Blüte schlecht
1891	sehr wenig	mittelmäßig	2. November	1500	55-60	375-400	Sommer regnerisch
1892	wenig	gut	22. Oktober	1600	65-70	550-500	Sommer heiß u. trocken
1893	vollk. Herbst	gut	3. Oktober	17000	63-70	300-325	Sommer heiß u. trocken
1894	wenig	schlecht	28. Oktober	1900	55-60	350-300	Nasser Sommer
1895	wenig	recht gut	22. Oktober	2000	65-75	500-550	Frostsch. Mai, Som. warm
1896	vollk. Herbst	mittelmäßig	20. Oktober	15500	50-60	225-250	Spätjahr, viel Regen
1897	1/3 Herbst	gut	20. Oktober	5200	65-72	450-500	Wint. mild, Som. regner.
1898	1/3 Herbst	schlecht	26. Oktober	4600	52-58	450-500	Sommer regnerisch
1899	3/4 Herbst	Mittelwein	25. Oktober	10800	55-58	450-500	Sommer kühl u. regner.
1900	1/4 Herbst	Sehr gut	8. Oktober	4500	65-75	500-550	Sommer warm
1901	3/4 Herbst	mittelmäßig	10. Oktober	16800	55-60	325-350	Im Herbst viel Regen
1902	1/8 Herbst	schlecht	26. Oktober	2000	55-58	250-275	Frühj. Fröste, Som. warm
1903	3/4 Herbst	schlecht	18. Oktober	11400	45-55	225-250	Frühj. naß, Som. regner.
1904	3/4 Herbst	sehr gut	2. Oktober	12600	70-80	325-350	Sommer heiß u. trocken
1905	1/8 Herbst	mittelmäßig	2. Oktober	2200	45-60	350-375	Heftiges u. frühzeitiges

1906	1/9 Herbst	mittelmäßig	10. Oktober	1800	55-65	500-550	Auftreten d. Peronospora
1907	1/4 Herbst	schlecht	Anfang Oktober	5021	40-60	560	idem
1908	voller Herbst	mittelmäßig	Mitte Oktober	15713	55-70	400	
1909	1/10 Herbst	schlecht	Ende September	3008	36-50	450	Angeb. Fläche 1550 ha
1910	1/10 Herbst	schlecht	Ende September	3223	40-73	800	Sauerwurmverheerung
1911	3/4 Herbst	sehr gut	1. Oktober	13643	53-86	650	Außerg. heiß u. trocken
1912	1/7 Herbst	gering	Anfang Oktober	4223	36-70	500	Graufäule und Sauerwurmverheerung
1913	Gänzl. Fehlernte	schlecht	Ende September	400	25-67	500	Verheerendes Auftreten des Sauerwurmes
1914	1/4 Herbst	mittelmäßig	24. Oktober	4913	48-80	375	Starkes Auftreten der Pilzkrankheiten

J.-P. BELLWALD

Den Donatus op Föls!

Im zweiten Band seines „Licilinburhuc", läßt Siggy vu Letzeburg den römischen Baumeister auf froher Moselfahrt im Anblick des Wintringer Felsberges sprechen:

„Mé do kuckt jo schons d'Statü vum hl. Donatus op ons erof. Iren ech mech net, da wor den Donatus en Tribun, dé fir sei chröschtleche Glawen zur Zeit vum Cäsar Marcus Aurelius daper sei Liewen geaffert an als Patre'ner ge'ngt k'Klöppelsteng an de Blötz vun de Chröschten haut vere'ert gett. De Statu huet de chröschtleche Piechter vun dem Landhaus dernieft op de Birg gesât; hei am Dirfchen héscht en Fielsbirg. Wé de Krater vun engem Vulkan könnt hie mer vir. An de Wäin, dén drop wîst huet vu Seier ganz wéneg, umso mé durge'ngt vun der Frûcht a vum Bucké. Ech drënken hie mat Plese'er..."

Der Felsberg ist das stolze Wahrzeichen unserer Orschaft. An seinen steilen Hängen gedeiht ein köstlicher Wein. Schon zu Römerzeiten wurde hier die Rebe gepflanzt!

Das Donatusmonument „op Föls" aber stammt erst aus rezentener Zeit! Es war der damalige Pfarrer J.P. Schockweiler, der den Anstoß zur Errichtung dieses schlichten, gefälligen Monumentes gab. – Das Dorf sollte seinem Schutzpatron, dem hl. Donatus, einen Ehrenplatz inmitten seiner Weinberge erbauen! So, sichtbar, Dorf und Gemarkung seinem täglichen Schutz empfehlen! Dieser Vorschlag wurde von den Einwohnern des Dorfes, alle Winzer, mit Begeisterung aufgenommen: Als Standort kam nur ein Platz in Frage: die Höhe auf der Südseite des Felsberges! Von hier aus hat man einen herrlichen Ausblick ins Moseltal, die Dreiländerecke, bis weithin über den „Borger Kampels"!

Herr Pierre Hartmann - Bingen aus Remerschen, gebürtiger Wintringer, damaliger Besitzer des vorgesehenen Standortes, rechnete es sich zur Ehre an, unentgeldlich sein Terrain zur Errichtung des Monumentes zur Verfügung zu stellen!

Man schrieb das Jahr 1898, da es auf Föls auf der Baustelle lebendig wurde! Die benötigten Bausteine wurden an Ort und Stelle gebrochen. Wasser, Sand und Kalk aus dem Tal heraufgeschafft! Alle Familien des Dorfes legten mit Hand an! Alle stellten unentgeldlich ihre Arbeitskraft, Zeit, Pferde und Fuhrpark zur Verfügung. So wuchsen allmählich in einer großartigen Gemeinschaftsaktion der mächtige Steinsockel, der die Statue des Heiligen tragen sollte und die beidseitigen Kapellen aus dem Boden empor!

Pfarrer Schockweiler stand nicht abseits. Er scheute sich nicht, selbst Kelle oder Schaufel in die Hand zu nehmen, bei der Bereitung des Mör-

Monument St. Donatus auf dem Felsberg

tels mitzumischen, denn die Begeisterung seiner arbeitsfreudigen Männer wirkte ansteckend! Dazu sorgte er für einen guten Trunk! „Kein Tag verging, so erzählt meine Mutter, wo er nicht mit einer schweren „Konkel" beladen, den steilen Hang hinaufgestapft wäre, um den werkenden Männern als Anerkennung und Ansporn einen guten Schluck aus seinem eigenen Weinkeller zu spenden!"

Im Innern der Kapellen ließ er die sieben Schmerzen Mariens darstellen. An der Vorderseite des Steinsockels ließ er eine kleine Nische einbauen, die an die Grotte von Lourdes erinnern sollte und die Platz bot für eine Statue der Muttergottes und der hl. Bernadette.

Als dann das Werk soweit gediehen war, galt es, die mächtige, zentnerschwere Statue des Heiligen an seinen Ehrenplatz zu bringen. Sie wurde von kräftigen Männerschultern den „Fölspåd" hinaufgetragen. Dieser Pfad war damals aber mehr ausgewaschener Wasserlauf als Pfad, holperig und stolperig, teilweise mit Gras zugewachsen, über den, bei Regenfällen, das Wasser wild zu Tale schoss! Mit solchem Gewicht beladen, den Berg zu bezwingen, war kein leichtes Unterfangen! Herr Jean Hengers war der Mann, der dies schaffte!

Im Jahre 1933 verschwand dieser unbequeme Pfad. Im Zuge der Rekonstruktion der Weinberge wurde in diesem Jahre durch die Gemeindeverwaltung eine großzügige Betontreppe mit über 590 Tritten angelegt, die noch heute vom Dorf zum „Donatus" hinaufführt.

Zu gleicher Zeit wurden auch die Kapellen erneuert. Über jeder Kapelle ein mächtiger, schmiedeeisener Leuchter eingebaut. Die Statue des Heiligen wurde ebenfalls mit einem eisernen Leuchterkranz umgeben.

Im Anschluß an die Errichtung des Donatusdenkmals nahm die Verehrung des Heiligen einen neuen Aufschwung! Am Pfingstmontag wurde in der Dorfkirche ein feierliches Hochamt zu seiner Ehre gefeiert. Dann pilgerten die Remerschener mit ihrem Pfarrer in Prozession nach Wintringen. Vom Felsberg grüßte an diesem Tage die Statue in prächtigem Fahnenschmuck! Am Abend, wenn die Fahnen eingerollt wurden schlug die Stunde der Jugend, die mit Hunderten von Kerzen Statue und Kapellen in ein Meer von Lichtern tauchte!

Heute hat die Feuerwehr die Weiterführung dieser Tradition übernommen! Jedoch erstrahlt das Monument nicht mehr im flackernden Kerzenlicht, sondern im hellen Glanz der Scheinwerfer, weithin über die Koppen sichtbar und kündet, daß die Verehrung des Heiligen mit dem Blitzstrahl, seit über 350 Jahren in den Herzen der Wintringer weiterlebt und, daß auch wir, heute, erneut Familien und Weinberge seinem Schutz anvertrauen!

N. Schram

„De Pierche kënnt"

Wintringen und seine Verkehrsverbindungen

von Dipl. Ing. Raymond Dhur

Die Erschließung des Moseltales durch öffentliche Nahverkehrsmittel begann eigentlich recht spät: 1730 erhielt das bekannte Regensburger Haus Thurn und Taxis eine Konzession für eine Postlinie von Luxemburg über Grevenmacher und Wasserbillig nach Trier. Es ist anzunehmen, daß erst 1738 Kutschen zur Personenbeförderung eingesetzt wurden. Der Mangel an ausgebauten Straßen verhinderte den zügigen Aufbau eines Postkutschennetzes im Lande.

Eine Konzession für eine Linie Luxemburg-Ötringen-Remich wurde 1828 an den Posthalter Bernard Clément erteilt. Erst ab 1875 entstanden die Verbindungen, die fast ein Jahrhundert lang den Aspekt eines öffentlichen Verkehrsnetzes prägten.

Für Wintringen beginnt die Transportgeschichte am 1. September 1893. Der Fuhrunternehmer J.P. Useldinger aus Schengen erhielt die Genehmigung eine Postkutschenlinie von Schengen über Remerschen-Wintringen-Bech-Kleinmacher nach Remich zu betreiben. Die Postkutsche verließ Schengen um 6.30 und um 14.30 Uhr, erreichte Wintringen um 7.00 resp. 15.00 Uhr und endete in Remich um 7.45 resp. 15.45 Uhr. Die Rückfahrt erfolgte in Remich um 9.35 resp. 16.35 Uhr. Useldinger selbst betrieb die Linie bis etwa 1909. Als Nachfolger wird J.P. Bauschlet verzeichnet, der neben der Linie Ötringen-Remich noch die Verbindung nach Nennig aufrechterhielt. Desweiteren gehörte zu seinem Unternehmen noch die Lokallinie in Remich.

Eine zweite Verkehrsverbindung erschloß Wintringen seit 10. November 1900. Die Kutschen von M. Strasser aus Bürmeringen verbanden die Moselortschaft mit Mondorf, via Remerschen und Bürmeringen.

1910 kündigte sich das Ende des Postkutschenzeitalters für Wintringen an, denn ein neues Verkehrsmittel, der Bus, sollte Luxemburg erobern.

Am 1. Oktober 1908 konnten nach erfolgreichen Versuchsfahrten die drei ersten Omnibuslinien des Landes eröffnet werden: Ettelbrück-Grosbous-Redingen, Diekirch-Hosingen und Remich-Wormeldingen-Grevenmacher. Unternehmer war der Ingenieur Saur aus Luxemburg. Lediglich der Abschnitt Ettelbrück-Grosbous überlebte die Anfangsmonate des ersten luxemburgischen Omnibusnetzes. Auf den anderen schon erwähnten Strecken endete der Versuch am 1. April 1909.

Aber schon 1910 erfolgte die erneute Ausschreibung einer Autobuslinie für das Moseltal: Ötringen-Remich... Wintringen... Remerschen-Schengen. Ein gewisser Wiltz aus Remich erhielt hierzu die Betriebs-